

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

A m t s b l a t t

für die kgl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags. — Abonnementpreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Inserate werden Montags und Donnerstags bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Nr. 20.

Freitag, den 9. März

1888.

Bekanntmachung,

die Versicherungspflicht von Baugewerbetreibenden betreffend.

Nach § 2 Absatz 2 des Gesetzes, betreffend die Unfallversicherung der bei Bauten beschäftigten Personen, vom 11. Juli 1887 kann durch Statut der Tiefbau-Berufsgenossenschaft und der Baugewerks-Berufsgenossenschaften die Versicherungspflicht auf **Baugewerbetreibende** ausgedehnt werden, welche nicht regelmäßig wenigstens einen **Lohnarbeiter beschäftigen**. Die genannten Berufsgenossenschaften haben von diesem Rechte Gebrauch gemacht und zur Durchführung der Bestimmung vorgeschrieben, daß die fraglichen Unternehmer sich innerhalb vier Wochen nach Inkrafttreten des Baunfallversicherungsgesetzes bei dem Genossenschaftsvorstande unter Angabe des Gegenstandes ihres Betriebes und ihres Jahresarbeitsverdienstes anzumelden haben, und daß für Unternehmer dieser Art, welche erst später wieder ihren Gewerbebetrieb beginnen oder die regelmäßige Beschäftigung wenigstens eines Lohnarbeiters aufgeben, die Anmeldefrist mit diesem Zeitpunkte ihren Anfang nimmt. Gegen die regelmäßige Beschäftigung von Lohnarbeitern, welche die Anmeldung unterlassen, ist im Gesetz §§ 103 fg. des Unfallversicherungsgesetzes in Verbindung mit § 49 Absatz 2 des Baunfallversicherungsgesetzes eine hohe Strafe angedroht.

Die beteiligten Baugewerbetreibenden des hiesigen Verwaltungsbezirkes werden hierauf mit dem Bemerkten aufmerksam gemacht, daß die Stelle, bei welcher sie ihre Anmeldungen einzureichen haben, **der Vorstand der sächsischen Baugewerksberufsgenossenschaft in Dresden** bez., soweit es sich um die gewerbmäßige Ausführung von Erdarbeiten etc. handelt, **der Vorstand der Tiefbauberufsgenossenschaft zu Berlin W., Leipzigerstraße 125 ist.**

Meißen, am 3. März. 1888.

Königliche Amtshauptmannschaft.
v. Kirchbach.

Meißner Kreisverein für innere Mission.

Die dritte Generalversammlung des Meißner Kreisvereins für innere Mission soll, so Gott will,
Donnerstag, den 15. März d. J., Nachmittags von 2 Uhr ab,
im Vereinssaale der Herberge zur Heimath

abgehalten werden.

Tagesordnung:

1. Eröffnung und Entgegennahme des Geschäftsberichts.
 2. Abnahme der Rechnung, Bericht der Revisoren, bez. Justifikation der Rechnung.
 3. Bestimmung des dem Landesvereine zu überweisenden Beitrages.
 4. Erfahrungen und Vorschläge über die Sache der Jünglingsvereine. Referent Pastor Lic. th. Winter, St. Afra.
 5. Beschlußfassung über Bewilligungen für Arbeiten der innern Mission. (Verbreitung eines Haushaltungs-Unterrichtes, desgl. von Predigten für Sonntagslose, Unterstützung der kirchlichen Fürsorge für deutsche Seeleute u. s. w.)
- Die Mitglieder des Kreisvereins werden zu zahlreicher Theilnahme ergebenst eingeladen.
Meißen, den 6. März 1888.

Das Directorium.

Pastor Sidmann, Vorsitzender.

Landwirthschaftliche Schule zu Meißen.

Der Sommerkursus beginnt Dienstag, den 10. April.

Generalversammlung
des ländlichen Consum-Vereins zu Deutschenbora

eingetr. Genossenschaft

Mittwoch, den 14. März 1888, Nachm. 1/2 4 Uhr,
im Hesse'schen Gasthose zu Deutschenbora.

Tagesordnung:

1. Vorlegung der vom Ausschuss geprüften Jahresrechnung und Justifikation derselben.
2. Beschlußfassung über Vertheilung des Reingewinns.
3. Neuwahl des Directoriums.
4. Ergänzungswahl des Ausschusses, es scheiden aus, sind aber wieder wählbar, die Herren Bische, Weigel und Fildner.
5. Beschlußfassung über etwa zu stellende Anträge.

Das Directorium.

Generalversammlung

des Spar- und Vorschuß-Vereins für Deutschenbora und Umgegend

eingetr. Genossenschaft

Mittwoch, den 14. März 1888, Nachm. 2 Uhr,
im Hesse'schen Gasthose zu Deutschenbora.

Tagesordnung:

1. Vorlegung der vom Ausschuss geprüften Jahresrechnung und Justifikation derselben.
2. Beschlußfassung über Vertheilung des Reingewinns.
3. Ergänzungswahl des Ausschusses, es scheiden aus, sind aber wieder wählbar, die Herren: Lindner, Rüdiger und Schubert.
4. Beschlußfassung über etwa zu stellende Anträge.

Das Directorium.

Allen sparsamen Hausfrauen

empfehlen wir unsere 3 Sorten echter unverfälschter **Caffeesurrogate** als:

Moccamehl in rothen Packeten à 9 Pf.

Schmidt-Coffee in blauen Packeten à 10 und 5 Pf.

Homöopathischer Gesundh.-Coffee gelb à 10 und 5 Pf.

Diese unsere Caffeesurrogate sind der beste, billigste, gesundeste und ausgiebigste Ersatz oder Zusatzmittel zum Coffee.

Besonders machen wir darauf aufmerksam, daß unser Homöopathischer Gesundheitscoffee eine ganz andere Zusammensetzung als der Nordhäuser oder Eßthener ist; wir bitten deshalb genau beim Einkauf auf unsere Firma und auf das Herzoglich Braunschweigische Hofwappen zu achten, dessen Nachahmung streng bestraft wird.

Den Alleinverkauf unserer Waare für **Wilsdruff** und Umgegend hat nur Herr **Th. Ritthausen.**

George Schmidt & Co., Braunschweig,

Herzogliche Hoffabrik.

Nach Fertigstellung des für meine Zwecke neuerbauten Waarenhauses, verlege ich mein Etablissement, welches bis dahin sich unverändert, in den ersten Etagen der vier Häuser Webergasse 1, Webergasse 2, Webergasse 3 und Hotel Lingke (Seestrasse) befindet, nach der

König Johann-Str. 6.

Der stets zunehmende Aufschwung meines Geschäftes während dessen dreizehnjährigen Bestehens, hat auch eine Vergrößerung der Lokalitäten bedingt, jedoch den gewünschten Ansprüchen, abgesehen von verschiedenen störenden lokalen Mißständen, auch nicht annähernd genügt. In meinen neuen, der Neuzeit nach jeder Richtung hin praktisch eingerichteten Lokalitäten werden mir dreimal größere Räume als meine jetzigen zur Verfügung stehen und werde somit allen von mir aufgenommenen Artikeln die gewünschte und durchaus erforderliche Entfaltung einräumen können.

Bis zur Verlegung meines Etablissements veranstalte ich in sämtlichen vierzehn Räumen einen vollständigen

Ausverkauf

zu bedeutend zurückgesetzten, sehr billigen, rein netto
Cassa-Preisen ohne Abzug.

Bei der großen Reichhaltigkeit meiner Läger ist hier eine nähere Aufstellung nicht durchführbar, doch glaube meine Prinzipien im Punkte der Reellität genügend verbreitet zu wissen, als daß es eines besonderen Hinweises der seltenen Gelegenheit:

solide und gute Waaren zu sehr billigen Preisen
zu erwerben, bedarf.

Dem Verkauf einzelner Artikel, in denen meine Bestände überfüllt, als beispielsweise:

**Seidenwaaren, Seidenbänder und Spitzen,
Kleiderstoffe, Tuchstoffe, Möbelstoffe,
Teppiche, Tricot-Taillen und Flanelle**

werde in den Vormittagsstunden eine größere Anzahl von Verkäufern vorstehen lassen, um allem lästigen und zeitraubenden Warten vorzubeugen.

**Siegfried
Schlesinger**

jetzt noch
Dreden. Webergasse 1, erste Etage, **Dreden.**
Seestrassenecke.

Robert Bernhardt

Manufakturwaaren-Haus.

Pferdebahn-Linie: Postplatz-Löbtau.

Fernsprechstelle No. 241.

Versandt nach auswärts von 15 Mark an franco.

Proben und illustrierte Kataloge nach auswärts franco.

Neuheiten in Frühjahrs-Kleider-Stoffen.

Neuheiten in kalbwoll. einfarb. glatten u. gemustert. Kleiderstoffen,
Breite 100/105 cm. Meter Mk. 0,90 bis Mk. 1,40.

Neuheiten in reinwollenen einfarbigen glatten und gemusterten
Greizer und Geraer Kleiderstoffen,
Breite 100/105 cm. Meter Mk. 1,15 bis Mk. 3,50.

Neuheiten in halb w. glatten und gestreiften Beige-Kleiderstoffen,
Breite 100/105 cm. Meter Mk. 0,85 bis Mk. 1,60.

Neuheiten in rein w. glatten und gestreiften Beige-Kleiderstoffen,
Breite 100/105 cm. Meter Mk. 1,20 bis Mk. 2,80.

Neuheiten in halb w. farbig gestreiften Fantasie-Kleiderstoffen,
Breite 100/105 cm. Meter Mk. 0,80 bis Mk. 1,60.

Neuheiten in reinwollenen farbig gestreiften Fantasie-Kleiderstoffen,
Breite 100/105 cm. Meter Mk. 1,30 bis Mk. 3,80.

Neuheiten in halb wollenen gestreiften Fantasie-Kleiderstoffen,
mit einfarb. Stoffen zusammengestellt, Breite 100/105 cm. Meter Mk. 1,25
bis Mk. 1,60.

Neuheiten in rein w. gestr. u. brochirt-gestr. Fantasie-Kleiderstoffen,
mit einfarb. Stoffen zusammengestellt, Breite 100/105 cm. Meter Mk.
1,90 bis Mk. 4,50.

Neuheiten in halb wollenen Borduren-Kleiderstoffen,
Breite 100/105 cm. Meter Mk. 0,95 bis Mk. 1,40.

Neuheiten in rein wollenen Borduren-Kleiderstoffen,
Breite 100/105 cm. Meter Mk. 1,60 bis Mk. 4,—.

Neuheiten in schwarzen reinwollenen Fantasie-Kleiderstoffen,
Breite 100/105 cm. Meter Mk. 1,50 bis Mk. 3,80.

Bucksfin u. Tuche für Confirmanden- u. Herren-Anzüge, Paletots etc.

Halbwollene Buckskins zu Knabenanzügen,
Breite 130 cm. Meter Mk. 2,40 bis Mk. 3,50.

Reinwollene Buckskins zu Anzügen,
nabelfertig, glatt, gewirnt, melirt, Cheviot, Kamm-
garn, Strichwaare etc. Breite 130/140 cm.
Meter Mk. 3,60 bis Mk. 15.

Gestreifte und carrirte Hosenstoffe,

Neuheiten,

Breite 140 cm. Meter Mk. 5,— bis Mk. 17.

Frühjahrs- u. Sommer-Herren-Paletotstoffe,
Breite 140 cm. Meter Mk. 5,30 bis Mk. 11,50.

Schwarze Stoffe für Beinkleider,

Breite 140 cm. Meter Mk. 6,— bis Mk. 12.

Schwarze Stoffe für Herren-Röcke,

Breite 140 cm. Meter Mk. 5,50 bis Mk. 12.

Für Wirthschaft und Ausstattungen.

Weisse glatte Baumwollen-Stoffe.

Weiss Dowlas.

Breite 82/4 cm Meter 32, 40, 45, 50, 56, 65, 70 Pf.

Große Breiten für Deckbetzbezüge und Betttücher.

Weiss Elsässer Cretonne (Sautuch),
Breite 82/4 cm Meter 35, 42, 48, 50, 56, 62, 70 Pf.

Große Breiten für Betttücher.

Weiss Hemdentuch (Renforcé).

Br. 83/4 cm Meter 32, 38, 42, 50, 56, 60, 70, 80 Pf.

Große Breiten f. Schürzen, Bettbez., Betttücher etc.

Weiss Madapolame,

Breite 84/5 cm Meter 42, 50, 56, 62, 70 Pf.

Weiss Shirting,

Br. 84/88 cm Meter 22, 25, 28, 32, 38, 42 b. 70 Pf.

Weiss Chiffon,

Br. 84/6 cm Meter 30, 38, 42, 50, 55, 62, 70 Pf.

Weiss Körper für Negligézwecke etc.

Breite 84/5 cm Meter 50, 60, 70, 95, 140 Pf.

Weisse gemusterte Baumwollen-Stoffe.

Weiss Satin faconne & Satin de Paris,
Br. 82/5 cm Meter 58, 70, 85, 90, 100 — 150 Pf.

Weiss Piqué, ohne Futter,
Br. 80/2 cm Meter 35, 38, 50, 60, 70, 90 — 150 Pf.

Weiss Piqué, mit Futter,
Breite 80/4 cm Meter 48, 60, 70, 75 Pf.

Weiss Pelz-Piqué,
Breite 87/80 cm Meter 95, 140, 175, 230 Pf.

Weiss Tricot- und Cord-Barchent,
Br. 78/84 cm Meter 55, 65, 75, 90, 100, 105, 115 Pf.

Bettdecken.

Weiss Waffel Stück Mk. 1,60 bis Mk. 3,75.

Weiss Tricot Stück Mk. 3,75 bis Mk. 8,—.

Weiss Waffel m. Kante St. Mk. 3,50 bis Mk. 5,50.

Bunt Jacquard Stück Mk. 5 bis Mk. 10.

Weiss Piqué Stück Mk. 5 bis Mk. 16.

Bunt Piqué Stück Mk. 8 bis Mk. 30.

Weisse leinene Taschentücher

Dhb. Mk. 2,20 bis Mk. 18,

mit farbiger Kante Dhb. Mk. 2,50 bis Mk. 18.

Schürzen.

Blauleinene Schürzen ohne Lag St. 60—120 Pf.,
mit Lag 65—130 Pf.

Waschstoff-Schürzen.

Eigene Anfertigung. Große Production. Unüber-
treffliche Auswahl von der einf. bis zur elegantesten
Façon Stück 35 Pf. bis Mk. 6,50.

Halb- und Reinleinen,

Weiss Halbleinen,

Breite 70/84 cm Meter 35, 42, 48, 50, 55 b. 75 Pf.

Weiss Rein-Leinen.

Creas-Leinen.

Breite 80/3 cm Meter 60, 62, 70, 75 Pf.

Hausmacher-Leinen,

Breite 80/5 cm Meter 70, 80, 85, 90, 100 Pf.

Herrnhuter Leinen,

Br. 83/5 cm Meter 75, 90, 95, 100, 105 b. 125 Pf.

Große Breiten für Deckbetzbezüge und Betttücher.

Bielefelder Leinen,

Br. 83/9 cm Meter 125, 140, 150, 160 bis 320 Pf.

Große Breiten für Deckbetzbezüge und Betttücher.

Weisse u. bunte Bettstoffe.

Weiss Stangenleinen,

Breite 80/4 cm Meter 35, 46, 55, 70—110 Pf.

Breite 130 cm Meter 110, 120, 130—165 Pf.

Weiss Bett-Damast und Brocat,

Br. 84/5 cm Meter 58, 80, 85, 100, 115 b. 225 Pf.

Br. 130 cm Meter 110, 120, 135, 160 b. 320 Pf.

Bunt carrirte Bettzeuge,

Br. 82/4 cm Meter 38, 44, 50, 55, 62, 65 b. 75 Pf.

Breite 130 cm Meter 90, 95 Pf.

Rosa- und Purpur-Inlet,

Br. 82/5 cm Meter 60, 75, 90, 100, 105—190 Pf.

Br. 126/130 cm Meter 125, 150, 160, 175—320 Pf.

Rosa und roth Drell für Unterbetten,
Br. 115 cm Meter 130, 150, 165, 180—300 Pf.

Roth-weiss und bunt gestreift Inlet,
Breite 80/4 cm Meter 50, 60, 70 Pf.

Für Confirmandinnen!

Jaquet-Stoffe.

Schwarze Neuh., Br. 130 cm Meter 2,40—8 Mk.

Farbige Neuh., Br. 130 cm Meter 3—7 Mk.

Schulter-Tücher.

Weiss, Stück Mk. 2,25 bis Mk. 8,

Farbig, Stück Mk. 2 bis Mk. 12.

Schulter-Kragen.

Wolle . . . Stück Mk. 2,25 bis Mk. 6,00

Plüsch . . . Stück Mk. 1,25 bis Mk. 7,50

Krimmer . . . Stück Mk. 3,25 bis Mk. 5,50

Chenille . . . Stück Mk. 5,50 bis Mk. 7,50

Weisse Röcke.

Stück Mk. 1,40 bis Mk. 8,00.

Leib-Wäsche,

fämmtlich eigenes Fabrikat.

Weisse Damen-Hemden:

Stück 1,20, 1,40, 1,50, 1,70, 1,90, 2,20—5,—.

Weisse Damen-Negligé-Jacken:

Stück Mk. 1,30, 1,50, 1,90, 2,20, 2,60—4,50.

Weisse Damen-Beinkleider:

Stück Mk. 1,20, 1,40, 1,60, 1,75, 2,25—4,—.

Weisse Herren-Hemden:

Stück Mk. 1,70, 1,90, 2,—, 2,50—4,—.

Weisse Knaben-Hemden:

Länge 45—85 cm, Stück 45—175 Pf.

Weisse Mädchen-Hemden:

Länge 40—95 cm, Stück 40—240 Pf.

Weisse Mädchen-Beinkleider:

Länge 35—75 cm, Stück 55—175 Pf.

Erstlings-Wäsche:

Hemdchen, Näschchen, Päckchen, Nachtleidchen.

Tisch-Wäsche.

Weisse reinleinene Tischtücher:

Drell . . . Stück 90 Pf. — Mk. 9,50.

Zwirn-Jacquard Stück Mk. 1,50 — Mk. 7,50.

Gebleicht Jacquard Stück Mk. 1,30 — Mk. 11,—.

Damast . . . Stück Mk. 4,25 — Mk. 80.

Weiss reinleinene Tisch-Servietten:

Gebleicht Drell Dhb. Mk. 3,75 — Mk. 9,50.

Zwirn Jacquard Dhb. Mk. 5,50 — Mk. 14.

Gebleicht Jacquard Dhb. Mk. 5,50 — Mk. 11.

Damast Dhb. Mk. 11,— — Mk. 45,—.

Theo-Gedecke, 130 cm, Tuch mit 6 Servietten:
Gebd. Mk. 4,50 bis Mk. 19,—.

Theo-Gedecke, 170 cm, Tuch m. 12 Servietten:
Gebd. Mk. 13,50 bis Mk. 30,—.

Altdeutsch- und Garten-Decken:
Stück Mk. 1,75 bis Mk. 8,50.

Handtücher.

Weissleinene Handtücher, meterweise:

Meter 35 Pf. bis 140 Pf.

Abgepasste weisse Handtücher:

Dugend Mk. 4,50 bis Mk. 28,—.

Grauleinene Handtücher, meterweise:

Meter 17 Pf. bis 60 Pf.

Abgepasste graue Handtücher:

Dugend Mk. 3,20 bis Mk. 6,75.

Kräuselstoff- (Frottir-) Handtücher:

weiss, grau, bunt, Stück 120 Pf. bis 225 Pf.

Wischtücher:

weiss, grau oder bunt carrirt,
Dugend Mk. 1,70 bis Mk. 7,—.

Robert Bernhardt, Dresden,
Freiberger Platz 24.



R. Hartmann, Wilsdruff,

Gürtler und Goldarbeiter,

Freibergerstraße No. 3,

empfiehlt sich zur Anfertigung aller feinen Metall-Arbeiten, sowie auch Lager von Gold- und Silbergegenständen,

Confirmanden-Geschenke,

Uhrketten, Gold-Charnier, Nickel-, Zalmi- und Haarkettenbeschläge, Collier's und Kreuzchen neuester Muster, Medaillon's und Ohrringe in großer Auswahl, Ringe in feinsten Mustern. Anfertigung derselben auch nach Maaz und Wunsch.

Vergoldung, Verfilberung und Vernickelung aller unscheinbar gewordenen Metallgegenstände.



A. W. Schönherr, Dresden, Kreuzstraße 8, u. d. Münchner Hof.

Fabrik: Hohenstein b. Chemnitz. Begr. 1850.

Strumpfwaren, Handschuhe, Tricot-Tailen, Normal-Unterkleider.

Weisse Terpentin-Schmierseife

von H. O. Schmidt, Seifenfabrikant in Döbeln

sei jeder Hausfrau angelegentlichst empfohlen. Garantiert rein und nicht schärfer als andere Seifen, wird durch ihre Bestandtheile der Schmutz in der Wäsche wesentlich leichter gehoben. —

Man erspart dadurch Zeit und Mühe und ohne der Wäsche nur irgendwie zu schaden, erzielt man die schönste weiße Wäsche. Jeder Versuch bestätigt es!

Niederlage bei Herrn Anton Wendisch in Wilsdruff.

Hierdurch mache ich bekannt, daß ich Lager meiner Seifen der Firma Frau Anna Beeger in Wilsdruff am Markt zu nachstehenden Fabrikpreisen zum Verkauf übergeben habe:

1 ^a weiße Talgkernseife à Pfd.	30	Pfg.
= gelbe Harzkernseife à	25	=
= Schwegerseife à	20	=
= Schenerseife à	16	=

Seifenfabrikant J. Schmidt in Pommitzsch.

Zur gefälligen Beachtung!

Firten- und Walbenziegel Nagel, Schieblings- oder Sparrennagel von 6 Zoll an, Pfosten-, Wasserrad- u. Thornagel, Latten-, Spindebret- und Bandnagel, Schloß-, Rahmen- u. Sattlernagel, Absatz- u. Sohlen- nagel, blanke Hufnagel, Absatzstifte, Sohlenstifte, Stiefeleisen u. Nägel, Vorlegeschlöffer, Haken, Bankseisen, Fenstereisen, Bänder, Charnierbänder a. A. m. Extra beliebige Sorten werden nach Wunsch sofort angefertigt.

Drathbaunagel,

Eisler-, Sattler- und Glaserstifte, Schiefelnagel, Rohrnagel-Drath bei nur reeller Bedienung empfiehlt

Gotthelf Sommerlatt,

Nagelschmiedemeister, Schulgasse No. 185.

Kreuznagel

für Landwirthe, zur Ziegelbede nach Mittheilung sehr praktisch wo ungewölbte Stallung. Zur Anfertigung empfiehlt sich

Gotth. Sommerlatt, Nagelschmiedemstr.



Confirmanden-Hüte, Filz-, Cylinder- und Kna-



ben-Hüte empfiehlt stets das Neueste in reicher Auswahl

Otto Reinhardt,

Hutmachermstr., Freibergerstraße.

Reparaturen und Bestellungen gut und billig.

Größtes Lager am Orte.

Die Buchbinderei von M. Däbriß

Größtes Lager am Orte.

im Hause des Herrn Schuhmachermeister K. Herzog, empfiehlt seine Gesangbücher vom einfachsten bis hochfeinsten. Namen werden gratis aufgedruckt.

Täglich frische Pfannkuchen, Nußwieback, Familientuchen zc., empfiehlt C. R. Sebastian.

Confirmanden-Anzüge

in großer Auswahl, sehr billig

im Herren-Garderobe-Geschäft Dresdenerstr. Nr. 69 von J. O. Plattner.

Böhmische Bettfedern,

schön weiß und feingerissen, à Pfd. schon von 2 Mk. 50 Pf. an, empfiehlt J. O. Plattner.

Zahnschmerzen

werden durch mein rühmlich bekanntes, neu verbessertes Mittel sofort beseitigt. Erfolg garantiert. Flaschen à 60 und 80 Pf.

Distel, Zahnarzt, Schaffhausen.

Zu haben bei Herrn

Hugo Hörig,

Barbier, Wilsdruff.

Echten gebirgischen Saathajer, Saatwiden, Saaterbjen,

Roßklee, steirisch, seidesei

empfehlen billigst

Bahnhof Wilsdruff.

Peuckert & Kühn.

Glacé-Handschuh

für Herren, Damen und Confirmanden

in schwarz, weiß und coulent.

Wild- und Waschlederhandschuh

empfehlen zu den billigsten Preisen.

M. Junge,

Freibergerstraße 122.

Maurerschürzen und Putzleder

verkauft billigst

M. Junge.

Wegen Aufgabe des Geschäfts

verkaufe meine noch vorhandenen Waaren als: blaue Leinwand-Schürzen, fertige Jacken und Hemden, gedruckte Ripse und Halbblama zu Röcken, desgleichen ein größerer Posten Corsets weit unter dem Selbstkostenpreis.

Paul Zampe,

111 Bahnhofstraße 111.

Fertige Confirmanden-Anzüge, sowie große Auswahl modernster Stoffe zur Anfertigung nach Maaz für Herren- und Kinder-Garderobe

empfehlen

Moritz Welde.

Liedertafel.

Heute Freitag, den 9. März d. J., Übungsabend.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

der Liedertafel.

Gasthof zu Sachsdorf.

Sonntag, den 11. März:

Bratwurstschmaus mit Ballmusik,

wozu freundlichst einladet

Schumann.

Gasthof z. Erbgericht in Röhrsdorf.

Sonntag, den 11. März,

Jugendkränzchen.

d. V.

Niederer Gasthof Braunsdorf.

Nächsten Sonntag, den 11. März,

Gesellschafts-Kränzchen,

wozu ergebenst einladet

D. Kühnel.

Warnung.

Daß ich für meinen Sohn, Bruno Micklich aus Grumbach, von heute an nichts mehr bezahle, mache ich hiermit öffentlich bekannt. Grumbach.

Hermann Micklich.

Für die vielen Beweise der Liebe und Freundschaft bei dem Begräbnisse unserer guten Schwester, Tante und Schwägerin, kundgegeben durch die ehrenvolle Begleitung und überreichen Blumenschmuck, sowie für die erhebenden Worte am Grabe durch Herrn Pastor Ficker, spricht hierdurch den tiefgefühltesten Dank aus

H. Frohne,

im Namen aller Anverwandten.

Wochenblatt für Wilsdruff

1. Beilage zu No. 20.

Freitag, den 9. März 1888.

Tagegeschichte.

In demselben Augenblicke, da die Berichte aus San Remo etwas günstiger zu lauten anfangen, meldet man eine bedenkliche Erkrankung des Kaisers. Es ist das alte Nierenleiden, hervorgerufen durch eine Erkältung, aber es greift diesmal den kaiserlichen Kranken heftiger an und zehrt in hohem Maße an dem Kräftebestand des greisen Helden. Kaiser Wilhelm vollendet in wenig Tagen sein 91. Lebensjahr. In diesem hohen Alter nimmt ein Leiden, das an sich nichts Bedrohliches hätte, nur zu leicht ein ernstes Gesicht an: die Kräfte mangeln, um dem Leiden Widerstand entgegenzusetzen. Die Krankheit des Kaisers ist gerade jetzt ein ernstes Ereignis, da, wenn es der Vorsehung gefallen sollte, seiner Heldenlaufbahn ein Ende zu setzen, Derjenige, den das Recht der Geburt zu seinem Erben und Nachfolger berufen hat, fern vom Vaterlande weilt, selbst ein schwer Kranker.

Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht nachstehendes Bulletin: Bei Sr. Maj. dem Kaiser haben sich zu den seit Sonnabend vorhandenen Eriktungserscheinungen, welche mit einer Affektion der Halschleimhaut und Reizung der Augenlid-Bindehaut verbunden waren, in den nächstfolgenden Tagen öfters eintretende schmerzhaftes Unterleibsbeschwerden gesellt. Seit Dienstag ist auch der Appetit wesentlich vermindert, und in Folge dessen ist merkliche Abnahme der Kräfte eingetreten. gez. v. Lauer. Leuthold. — Ferner meldet man: Infolge der ungünstiger verbrachten Nacht und Appetitmangel ist das Befinden Sr. Maj. des Kaisers weniger befriedigend. Prinz Wilhelm begab sich heute 1/11 Uhr zu seinem kaiserlichen Großvater; er verweilte, wie das Telegramm 5 Uhr Nachmittags meldet, seit 3 Stunden, Fürst Bismarck seit 2 Stunden im königl. Palais.

Berlin. Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht folgendes Bulletin: San Remo, 6. März. Gegenüber den in der Presse verbreiteten Gerüchten von Meinungsverschiedenheiten unter den behandelnden Ärzten Sr. Kaiserl. Königl. Hoheit des Kronprinzen erklären die Unterzeichneten, daß hinsichtlich der Natur und Beurteilung der Krankheit eine solche unter ihnen nicht besteht. Ebenjowenig ist von ihnen die Nähe einer gefährlichen Wendung des Leidens behauptet worden. Die einheitliche, verantwortliche Leitung der Behandlung befindet sich in den Händen des Sir Mackenzie. An die Zeitungen richten die Aerzte im Interesse des hohen Kranken und der Bäter, die ihn hochachten, lieben und verehren, die Bitte, sich jeder Diskussion über die Krankheit oder die angewandten Methoden und Instrumente zu enthalten. Die örtlichen Störungen im und am Kehlkopf haben sich wesentlich nicht verändert, die Wunde ist geheilt, die Kanülen liegen gut, die Lungen sind gesund, Husten und Auswurf wurden geringer. Der Kräftezustand ist befriedigend, der Appetit im Zunehmen, Schmerzen beim Schlucken und Kopfweh sind nicht vorhanden. Der Schlaf hält stundenlang an. Geh. Rath v. Bergmann wird demnächst abreisen. Mackenzie. Schrader. Krause. Hovell. v. Bergmann. Bramann.

Man kann nur immer wieder auf das Schmerzlichste bedauern, daß sich mit der Krankheit des Kronprinzen, der Quelle großen nationalen Leidens, unerfreuliche Nebenumstände verknüpft haben, die sich nur bei der Fernhaltung des Kranken von Deutschland geltend machen konnten. Es wird nun bald ein Jahr, daß die Kaiserin ihren Sohn nicht wiedergesehen hat. Am vorigen 2. September hoffte der Kaiser, daß der Kronprinz auf der Reise von England nach Toblach den Weg über Berlin nehmen werde; er hatte ihn telegraphisch darum gebeten und noch auf dem Paradeselde geäußert: „Ich habe noch keine Nachricht, vielleicht wird er mich Nachmittags überraschen.“ Aber am Nachmittag brachte der Adjutant des Kronprinzen die Meldung aus Frankfurt, daß die Aerzte den Umweg über Berlin nicht gestatten! Wie werden die kaiserlichen Eltern ihren Sohn wiedersehen? Der 22. März, Kaisers Geburtstag, sonst stets ein freudiges Fest, wird dieses Jahr traurig verlaufen, und der Gedanke hieran wird noch trüber, bei welchem noch Niemand ahnen konnte, daß der Kronprinz, dieser kräftige, herrliche Mann, obwohl er schon damals heiser und mitunter ermüdet war, den Keim einer tödtlichen Krankheit in sich trüge.

Prinz Wilhelm hat, wie jetzt bekannt wird, bei seiner Reise nach San Remo ein Handschreiben des Kaisers an den Kronprinzen mitgenommen, in welchem derselbe dringend ersucht wird, baldmöglichst nach Berlin zurückzukehren. Nach einem Berichte Prof. v. Bergmann's ist für den Monat März eine verhältnismäßige Besserung im Befinden des Kronprinzen zu erwarten. Unter dieser Voraussetzung ist die Rückkehr des Kronprinzen nach Berlin Ende März in Aussicht genommen.

Siegen, 5. März. Der Rentant der Weidenauer Amts- und Sparkasse hat nach einem vereitelten Fluchtversuch Selbstmord begangen. Schon heute, ehe die Revision der Kasse beendet ist, unterliegt es keinem Zweifel, daß die Defekte 500 000 Mk. übersteigen. Neuerdings hört man, daß der Rentant spekulirt und hierbei bedeutende Verluste erlitten hat.

Die Pforte hat gesprochen. Sie hat dem bulgarischen Ministerpräsidenten Stambuloff auf telegraphischem Wege die Illégalité des Prinzen von Coburg notifizirt. Der diplomatische Druck, den Deutschland und Frankreich zu Gunsten des russischen Verlangens in Konstantinopel übte, hat somit seine Schuldigkeit gethan. Insofern dies Rußland als einen diplomatischen Erfolg anzusehen berechtigt ist, hat es denselben den Kabinetten von Berlin und Paris zu verdanken. Dabei darf man aber nicht vergessen, daß Oesterreich-Ungarn, Italien und England, welche dem russischen Vorschlage nicht zugestimmt hatten, sich konsequent jeder Einflusnahme auf die Entscheidung der Pforte enthielten. Jetzt fragt es sich, welche Wirkung die Mittheilung der Pforte in Bulgarien hervorbringen wird. In Rußland glaubt man, wie noch jüngst aus dem „Nord“ zu entnehmen ist, daß die Stellung des Prinzen Ferdinand nicht haltbar bleiben werde, das kann möglicherweise nach Allem, was bisher aus Sofia verlautete, eine große Täuschung sein. Die Antwort, welche der Minister Stambuloff der Pforte demnächst ertheilen dürfte, wird ein Urtheil in dieser Richtung erleichtern. Es ist aber nun wohl an der Zeit, wie immer auch die Wirkung des türkischen Schrittes beschaffen sein mag, daß Rußland sich darüber äußert, wie es sich die weitere Entwicklung der Dinge in Bulgarien denkt, falls der türkische Schritt die von ihm vorausgesehenen Folgen nach sich zieht. Vermuthlich wird der diplomatische Gedankenaustausch der nächsten Zeit auf diesen Zweck gerichtet sein.

Der Zollkrieg zwischen Frankreich und Italien, der sich infolge des Scheiterns des neuen Handelsvertragsentwurfes als unvermeidlich herausstellte, ist im vollen Gange; wer von den beiden streitenden Parteien die Sache am längsten aushalten wird, steht noch dahin. Jedenfalls muß dieser Zollkrieg auf die gegenseitigen Beziehungen der beiden Nachbarländer in der mannigfachen Weise einwirken, was u. A. auch daraus erhellt, daß man in Italien bezüglich der Beschickung der Pariser Weltausstellung im Jahre 1889 plötzlich bedenklich wird. Auch die politische Spannung zwischen Frankreich und Italien nimmt eher zu als ab. So hat sich dieser Tage der französische Minister des Aeußeren, Herr Flourens, in der Deputirtenkammer dahin geäußert, der Einfluß Frankreichs im Orient werde von europäischen Mächten angegriffen und diese Bemerkung kann in erster Linie nur gegen Italien gemünzt sein. Die „Riforma“, die Zeitung des italienischen Ministerpräsidenten Crispi, fertigt denn auch Herrn Flourens für diesen Ausfall gebührend ab und bemerkt das Blatt hierbei in spitziger Weise, bislang habe Italien in Egypten und Tunis Frankreich vorgehen sehen gegen die Stellung anderer Mittelmeerkräfte.

Die Beurtheilung des Abgeordneten Wilson wegen Ordenhandels hat endlich die verschiedenen Skandalaffären, welche sich an den Fall Cassarel-Limouzin knüpften, äußerlich zum Abschluß gebracht. In den Pariser politischen Kreisen findet man die Wilson zudiktirte Strafe — zwei Jahre Gefängniß, 3000 Fres. Geldstrafe und mehrjährigen Ehrenrechtsverlust — eigentlich zu hart, aber man freut sich doch in Frankreich, daß man diese schmutzigen Geschichten hinter sich hat, durch welche das Ansehen der dritten französischen Republik im In- wie im Auslande so schwer geschädigt worden ist. Nun sind die Schuldigen zur Genugthuung, der öffentlichen Meinung bestraft, ob aber auch das System, welchem die Ordensskandalosia ihre Entstehung verdanken, beseitigt ist, muß erst noch abgewartet werden.

Waterländisches.

Am 4. März feierte die Großhäger Kranken- und Begräbniskasse ihr 10jähriges Stiftungsfest unter zahlreicher Betheiligung der Mitglieder und geladener Gäste im Saal des Gasthofes zu Großhäger. Die Feier verlief in programmmäßiger Weise, indem sie nach einem Gesangsvortrag des Burthardswalder Männergesangsvereins durch ein Begrüßungswort des ersten Vorstandes Herrn W. Wolf in Ferne eröffnet wurde. Die daran sich anschließende Festrede, welche Pastor Ficker in Wilsdruff als Mitglied des Vereins und gemäß einer bereits vor Jahresfrist gegebenen Zusage hielt, behandelte nach einem Rückblick auf das Entstehen des Vereines das segensreiche Werk, das er treibt, und kennzeichnete die rechte Gesinnung, welche die Mitglieder des Vereines erfüllen soll; hierauf folgte der Bericht über die Geschichte und Arbeit des Vereines und ließ durch die übersichtliche Zusammenstellung der gezahlten Beiträge und Unterstützungen einen Blick in das segensreiche Wirken desselben thun; in den 10 Jahren seines Bestehens hat der Verein, der anfangs nur 28 Mitglieder, 1887 aber bereits 202 hatte, 3088 Mk. an Unterstützungen gezahlt, während ein Kassenbestand von 1559 Mk. angesammelt und in die Sparkasse eingelegt worden ist. Die Ausführungen des Herrn Wolf, welcher um den Verein sich große Verdienste erworben hat, ernteten reichen Beifall, sein uneigennütziges, hingebendes Wirken für das Werk allseitige Anerkennung und Dank. Der Vorstand des Verbandes der freien Hilfskassen in Dresden brachte der Festversammlung Gruß und dem Direktorium ein Hoch; in besonders herzlicher und sinniger Weise sprach unter lebhaftem Beifall der Versammlung Herr Pastor Bürger in Burthardswalde über das Werk barmherziger Liebe, welches der Verein treibt, und über die Lauterkeit und Treue der Gesinnung, welche er fordert. In gleicher Weise sind rühmend hervorzuheben die vortrefflichen Gesangsleistungen des Burthardswalder Männergesangsvereines unter seinem thätigen Liedermeister Herrn Cantor Lehmann in Burthardswalde; mit einem Hoch, das diesem Vereine gebracht wurde, schloß die offizielle Feier des Tages.

Am 24. v. M. wurde auf dem alten Gottesacker in Meerane der Leichnam eines Kindes, in Leinwand gewickelt, aufgefunden und polizeilich aufgehoben. Der dasigen Schutzmannschaft ist es gelungen, als Verbrecherin Margarethe Seifert von dort zu ermitteln. Dieselbe gestand nach längerem Leugnen zu, das lebende Kind mit beiden Händen am Halse erwürgt und dann an die betreffende Stelle gelegt zu haben.

Sunewalde, 5. März. Das Subkomitee des hiesigen Hilfskomitees hatte zu gestern Abend eine Versammlung einberufen. Nach einem kurzen Bericht über die Thätigkeit des Komitees wurde seitens des Kassirers im Allgemeinen über Einnahme und Ausgabe der eingegangenen Liebesgaben referirt. Es sind bis jetzt eingegangen ca. 38,000 Mark, 1400 Flaschen Wein, einige hundert Flaschen Selterswasser, außerdem Eier, Wäsche, Luftkissen, Decken etc. Ausgegeben wurden bis heute 2100 Mk. Wein, 400 Fl. Selterswasser, 1400 Pfund Fleisch zu Suppen 12,000 Mark baare Unterstützungen. Die Sammlungen sollen nunmehr geschlossen und den edlen Gebern ein vorläufiger Dank in den Zeitungen abgestattet werden.

In Dresden hat eine Wöchnerin am Bußtage, während ihr Pfleger auf kurze Zeit zu einer häuslichen Verrichtung aus dem Zimmer sich entfernt hatte, das Rasirmesser ihres Gatten ergriffen und sich einen handbreiten Schnitt in den Unterleib beigebracht. Die Frau, welche an heftigem Andrang des Blutes nach dem Kopfe zu leiden hatte und seit mehreren Tagen im Wahnsinn sich befand, starb nach 6stündigem Leiden an den Folgen des beigebrachten Schnittes.

Nach neueren Mittheilungen ist anzunehmen, daß erfreulicherweise der Typhus in Chemnitz im Abnehmen begriffen ist, da nach den bis jetzt vorliegenden ärztlichen Meldungen die Zahl der in der vergangenen Woche neu erkrankten Personen eine wesentlich geringere ist, als in den beiden vorhergegangenen Wochen. Auch der von Beginn an vorwiegend gutartige Charakter der Krankheit hat sich nicht nur erhalten, sondern ist noch mehr hervorgetreten, da die meisten Erkrankungen der abgelassenen Woche leichtere sind, ja vielfach kamen unvollständige, sogenannte abortive Formen vor.

Bei dem Butterhändler Richter in Seiffennersdorf traten in der Abenddämmerung 2 Maurer in die Wohnung und verlangten ein Ze-

Aus den Geheimnissen der Großstadt.

Kriminal-Roman von R. Meißner.

(Nachdruck verboten)

(Fortsetzung.)

Während der Mittagsstunde kann Fritz den Commissarius Haubner nur sehr flüchtig sprechen. Er erfährt nur, daß der Krüppel noch weiter in Haft gehalten wird, daß er aber mit dem Gottwalt'schen Morde augenscheinlich nicht zusammenhänge. Schon beim Abschiednehmen flüstert der Commissarius seinem jungen Freunde noch zu, daß Graf Hankel nichts weniger als ein Graf, sondern ein Hochstapler sei, und zwar allem Anschein nach, einer der gefährlichsten Sorte. Genauer wisse er selbst noch nicht.

Fritz ist, nachdem er diese Worte angehört, wie erstarrt mitten auf der Straße stehen geblieben, daß die Vorübergehenden ihn verwundert anstarren.

War es denn möglich? — Denkbar? — Dieser Graf Hankel, den er im Geiste bereits als Melanie's Gatten gesehen, war ein Abenteuerer? — O, Gott!

Im nächsten Augenblick wendete er sich und stürzt in sinnloser Hast seiner Wohnung zu. Er weiß nicht, wie er den weiten Weg zurückgelegt hat; aber plötzlich steht er vor Anna, die ihm die Thür geöffnet und erschreckt fragt, was denn geschehen sei — aber er antwortet laun.

Gleich darauf hat er die Feder ergriffen und wirft in Eile Zeile auf Zeile auf das Papier. Dann wendete er sich plötzlich mitten im Satz um.

„Nicht wahr, Aennchen, Du thust mir einen Gefallen?“

„Jeden!“

„Und nicht wahr, Du kommst mit mir und trägst diesen Brief“ — dabei schreibt er schon wieder — „zu Fräulein Melanie Gottwalt? Aber Du darfst ihn nur ihr abgeben, keinem Menschen sonst. Nur ihr — nur ihr!“

Anna nickt mit ihrem bleichen, traurigen Köpfschen und wiederholt gedankenvoll: „Nur ihr!“

„Nimm Deinen Hut,“ mahnt er. Als er sie dann zum Gehen bereit sieht, läßt er die Feder sinken, schiebt das Blatt in einen Umschlag und springt auf.

„Komm, komm,“ drängt er und faßt die Schwester bei der Hand.

Dann gehen sie so eilig die Straßen entlang, daß Anna mühsam nach Athem ringen muß.

Der Pseudo-Gräf hat sich gegen Mittag, zu der Zeit, in der die haute volée im Thiergarten ihre Spazierfahrt macht, den kurzen Sonnenschein, den die Tage jetzt nur noch spenden, benutzend, dem Gottwalt'schen Wagen, in dem die beiden Damen ruhen, plötzlich gegenübergesehen, ganz gegen seine ursprüngliche Absicht, solch eine Begegnung zu vermeiden. Bei dieser Gelegenheit hat er wohl oder übel für den Nachmittag eine Einladung annehmen müssen.

Da nun auch er, wie fast alle Menschen, die sich vom Zufall abhängig machen, ein wenig Fatalist war, so hielt er dies Zusammentreffen gleichsam für eine Fügung seines Fatums und war sofort fest entschlossen, nicht nur die erhaltene Einladung anzunehmen, sondern auch die Gelegenheit zu benutzen, seinen Antrag anzubringen.

Er hat lange Zeit vor dem Spiegel gestanden und dabei nicht nur die höchste Sorgfalt auf seine Toilette verwandt, sondern sogar die Geste ausprobiert, die er bei dem bevorstehenden Act anwenden wollte: Verneigung, Handfuß, Kniefall.

Dann, genau zur bestimmten Minute — denn Pünktlichkeit ist die Höflichkeit der Könige — tritt er in den Salon, wo Frau Gottwalt ihn mit der liebenswürdigsten Vertraulichkeit empfängt.

Melanie ist auch zugegen; aber ihr Gruß ist kühl und sie bleibt schweigsam, bis sie, nachdem der Kaffee eingenommen ist, den die Mutter heut selbst bereitet, um sich vor ihrem Gast so anmuthig und hausfräulich wie möglich zu zeigen, eine Gelegenheit benützt, sich zu entfernen.

Frau Gottwalt ist halb ärgerlich über dieses Benehmen, halb dankt sie es ihrer Tochter. Denn ohne diese Discretion, wie sie dies Benehmen, jetzt gutgelaut, nennt, würde die Schüchternheit des Grafen vielleicht doch wieder über seine Sehnsucht, ihr endlich sein Herz auszuschütten, den Sieg davongetragen haben. So aber sind sie ungestört und die Pause, die entsteht, und die er ja doch unterbrechen muß, kann nach ihrem Dafürhalten wenigstens nur durch ein einziges Wort unterbrochen werden, durch das Wort, das sie bereits im Voraus erbeben macht, da es ihr eitles Herz mit Befriedigung erfüllt. — Denn es ist ein Mann, der eine Doppelkrone über seinem Wappen trägt, der dies Wort zu ihr sprechen wird: „Ich liebe Dich!“

Mit gesenktem Haupt wartet sie darauf, dies Wort zu vernehmen, von dieser vornehm-nachlässigen, klangvollen Stimme, die ihr so sehr imponirt. Da rückt Graf Hankel unruhig auf seinem Stuhl hin und her — und dann plötzlich steht er vor ihr.

„Karoline!“

„O Gott, so hat noch Niemand ihren Namen ausgesprochen“ — versucht sie sich einzureken, gerade wie damals als achtzehnjähriges Mädchen als ihr verstorbener Gatte ihr in seiner trockenen, schlichten Weise seinen Antrag gemacht.

Jetzt kniet der Graf vor ihr! — Das hatte Johannes Gottwalt damals nicht gethan! Er hatte einfach ihre Hand geküßt, und dann waren sie zu den Eltern gegangen, um deren Segen zu erbitten. Heut war das anders.

Es bleibt ihr aber keine Zeit, Vergleiche anzustellen, denn es ist eine wahre Fluth von Liebesworten, die sich da über sie ergießt von den heißen Lippen jenes schönen, jungen, vornehmen Mannes, der sicher auch bei den reichsten, jüngsten vornehmsten Mädchen mit seiner Werbung offene Arme gefunden hätte.

Sie findet kein Wort der Erwiderung, wie oft sie sich auch schon diese Stunde ausgemalt hat. Sie kann nichts weiter, als sich zu ihm niederneigen und, da er sie nun in seine Arme nimmt, den Kopf wie willenlos an seine Brust lehnen.

„Arthur! Arthur!“ flüstert sie.

„Meine Gräfin!“ sagt er und küßt sie,

Sie fühlt sich glücklich in diesem Augenblick, ganz und voll befriedigt. Da recht zur Unzeit, öffnet der Diener die Thür zu dem kleinen Salon und läßt ein junges, bleiches, einfach gekleidetes Mädchen eintreten. Der Graf ist schnell von seiner nunmehrigen Braut zurückgetreten und auch Frau Karoline wendet sich in einiger Verwirrung ab, fährt plötzlich

mit der Hand über das Haar, zupft schnell ein wenig an den Spitzen um Hals und Ärmel und kehrt dann endlich der Eingetretenen das Gesicht zu.

Die aber steht bleich und starr. — Die unnatürlich weit geöffneten Augen sind auf den Grafen geheftet, ohne auf die Frage der Herrin des Hauses nach ihrem Begehre im Geringsten zu achten, bis sich endlich ein Jubelschrei von ihren Lippen drängt und sie im gleichen Moment mit ausbreiteten Armen auf den Pseudo-Grafen zuschleudert. Er will die Umarmung abwehren, aber ehe er dazu kommt, hängt sie bereits an seinem Halse.

„Aloys! Aloys!“ schluchzt sie in glücklichen Tönen, „finde ich Dich endlich? — O, mein Gott, wie habe ich mich nach Dir gesehnt, auf Dich gewartet! O, Aloys! Aloys!“ und dabei schmiegt sie sich bebend fester an seine Brust.

Jetzt endlich ist dem Pseudo-Grafen möglich, sich aus den ihn umschlingenden Armen des schluchzenden Mädchens zu befreien.

„Mein Fräulein, ich verstehe Sie nicht!“ und dabei wirft er einen forschenden Blick auf Frau Gottwalt, die dasteht mit einem Gesicht, auf dem deutlich zu lesen ist, daß sie nicht weiß, was von dieser Sache zu halten sei.

„Mein Gott, das ist ein Unglück,“ fährt der Graf mit Emphase fort, „das mich verfolgt, seit ich Berlin betreten; eine verhängnisvolle Ähnlichkeit nämlich, die schon zu den wunderbarsten und ärgerlichsten Szenen Veranlassung gegeben hat.“

„Es ist schon vorgekommen, daß in einem öffentlichen Local ein Mann an mich herantreten ist und mir unbezahlte Rechnungen für einen gewissen Heudecker oder wie der Mann sonst hieß zur Zahlung vorgelegt hat, und der so fest auf seiner Meinung, ich sei jener Heudecker, beharrte, daß ich ihn in mein Hotel mitnehmen und mich von den Bediensteten desselben erst recognosciren lassen mußte.“

„Da diese junge Dame hier nun gleichfalls einen Freund in mir zu erblicken glaubt, muß ich wohl mehrere derartige Doppelgänger haben, was freilich nicht gerade zu den Annehmlichkeiten gehört.“

„Mein Fräulein! Daß ich nicht Aloys heiße, wird diese Dame, Frau Commerzienrath Gottwalt, gewiß gern die Güte haben, zu bezeugen. Meinen Versicherungen dürften Sie vielleicht ebensowenig Glauben schenken, wie damals der ehrsame Schuhwaarenfabrikant, der sich durchaus die Stiefel von mir bezahlen lassen wollte.“

Die Augen des jungen Mädchens haben bisher unverwandt an den Lippen des Sprechers gehangen. Nun gleitet ihr Blick mit stummer Frage zu der Commerzienrathin hinüber.

Diese richtet sich stolz auf und sagt in einer etwas hochmüthigen Art:

„Dieser Herr heißt Arthur, Graf Hankel zu Buchrain, Freiherr von Hohenhorsten und Hausen!“

Anna aber schüttelt den Kopf.

„Aloys Heidecker!“ sagte sie mit halber Stimme, während sich ein lebhafter Schmerz auf ihren Zügen malt. „Aloys Heidecker!“

Der Pseudo-Graf lacht.

„Nun, sagte ich's Ihnen nicht, gnädige Frau? Da haben Sie wieder diesen Namen — Aloys Heidecker, ha, ha! Was habe ich diesem Menschen angethan, daß er mich immer wieder verfolgt?“

„Aber wollen Sie uns nicht endlich sagen, mein Fräulein,“ fällt die Commerzienrathin scharf ein, „welcher Veranlassung wir Ihren Besuch verdanken?“

Anna fährt sich mit der Hand über das todtbleiche Gesichtchen, als berühre diese Frage ein Problem, das zu lösen ihr schwer fällt. Doch endlich wird ihr wieder klar, weshalb sie hier ist.

„Ich wollte Fräulein Melanie Gottwalt sprechen,“ sagte sie leise. „Meine Tochter ist auf ihrem Zimmer,“ dabei klingelt die Commerzienrathin. Dem Diener, der hereintritt, sagt sie mit einer kurzen Handbewegung:

„Das Fräulein dort wünscht meine Tochter zu sprechen. Geleiten Sie sie nach dem Zimmer derselben.“

Den Blick noch immer fest auf das Gesicht des Pseudo-Grafen geheftet, wankt Anna hinaus. Ehe sie jedoch den Fuß über die Schwelle setzt, zögert sie noch einmal, und mit einem Ton voll unendlichen Weh's nennt sie noch einmal diesen Namen: „Aloys!“

Dann ohne es selbst zu wissen, folgt sie dem Diener durch eine lange Reihe prächtiger Gemächer, bis sie endlich in einem derselben allein einem etwa gleichaltrigen, jungen Mädchen gegenübersteht. Sie kann kein Wort über die Lippen bringen; aber der Diener sagt statt ihrer:

„Die Dame wünscht das gnädige Fräulein zu sprechen,“ und dann schließt er die Thür hinter ihr.

Melanie flößt das bleiche Gesichtchen der jungen Besucherin Mitleid ein.

„Mein Gott, Sie sind krank!“ sagt sie besorgt, legt ihren Arm um die Schulter der Fremden und führt sie zu einer Chaiselongue, die dort in der Mitte von Blattpflanzen, nahe beim Fenster steht.

Ehe sie sich dann an ihre Seite setzt, läßt sie von dem Diener ein Glas Wein bringen, das sie dem bleichen Mädchen schluckweise aufnöthigt.

„Und nun, liebes Fräulein, womit kann ich Ihnen dienen?“ fragt sie, nachdem das Glas geleert, mit ihrer herzzgewinnenden Freundlichkeit.

Anna streicht, als falle es ihr noch immer schwer, sich darauf zu besinnen, weshalb sie eigentlich hierhergekommen, mit der Hand über die Augen; aber auch jetzt antwortet sie noch nicht einmal, obgleich ihre Hand schon nach dem Briefe greift. Sie sieht Melanie flehend in's Gesicht und fragt:

„Kennen Sie den Herrn, der in dem Salon bei Ihrer Mutter ist?“

Melanie nickt seufzend. „Das ist Graf Hankel. Er verkehrte schon bei uns, als mein Vater noch lebte.“

„Graf Hankel?“ wiederholt Anna und schüttelt den Kopf. „Nein nein, das ist Aloys Heidecker!“ Und dann schlingt sie in wildem Schmerz plötzlich die Arme um Melanies Hals und flüstert ihr mit gebrochener Stimme ins Ohr: „Glauben Sie mir, Fräulein Melanie, das ist Aloys Heidecker, der Mann, der mich verführt, betrogen, der mich ehrlos gemacht und — den ich doch liebe — liebe —“

Dann plötzlich läßt sie die Arme wieder sinken und ihre Stimme klingt hat, als sie nun sagt:

„Aber was kümmert das Sie, Sie sind reich, geachtet und geliebt; Sie werden zurückschrecken vor der Berührung solch einer Gesunkenen — wie ich. Verzeihen Sie und lassen Sie mich gehen.“

Nicht wahr, Sie sind Fräulein Voigt?“ fragt Melanie, ohne die Hände frei zu geben, die jene ihr entziehen will.

„Ja, ich bin Anna Voigt. Aber woher kennen Sie mich?“

„Ich sah Sie nur einmal in dem Gerichtssaal, als Sie für Ihren Bruder zeugten.“

„Ah, waren Sie damals zugegen?“ (Fortf. folgt.)